

## Mit wehenden Fahnen

Zum Schweizerischen Fussballverband (SFV) gehören 286 000 lizenzierte Spieler, die in 14 593 Teams aktiv sind. Der D.I.n. Frischauf Seefeld gehört nicht dazu.

*Peter Marti*

Das erste Spiel des D.I.n. Frischauf Seefeld fand am 28. Juni 1969 auf der Allmend Brunau in Zürich statt. Es endete mit einer knappen Niederlage, was sich seither wie ein roter Faden durch die Geschichte des Vereins zieht. Seit diesem Datum ist der Klub auf der Suche nach dem Sieg. Vielleicht verhindert ihn das komplexe Aufnahmeverfahren. Bekannte Persönlichkeiten versuchten dem Klub beizutreten. Etwa Roger Schawinski, dessen Ehrgeiz ihm nach dem ersten Trainingsbesuch als Gast des Klubs zum Verhängnis wurde.

Zuviel davon, befanden die Klub-Mitglieder. Oder Filippo Leutenegger, der sich nach einem kurzen Gastspiel bis auf weiteres verletzt abmeldete. Leidenschaft ist in diesem Klub gefragt, aber keine übermässige Aspiration. Denn man muss bereit sein zu verlieren. In jedem Match. Gemäss diesem Credo rennen so bekannte Mitglieder wie Pepe Lienhard oder die Komiker/Texter Claudio Zuccolini und Domenico Blass dem Ball hinterher. Als Präsident amtet Walter Bosch, Journalist, Unternehmer und Werber. Weitere Werber und Medien-Vertreter sind Geri Aebi (Wirz AG), Peter Lesch und Michael Frank (CEO Goldbach Group AG). Als Kassier amtet Martin Fueter, ehemals Condor-Films-Inhaber und Sohn der legendären Anne-Marie Blanc.

### Zuversicht und Siegeswille

Das selektive Aufnahmeverfahren führt zwangsläufig zu einer Überalterung des Teams. Aber auch junge, spritzige Stürmer wie Daniel Pünter (Bereichsleiter Doku und Reportagen beim Schweizer Fernsehen) oder Nicolas Maeder (Gastronom der Dieter-Meier-Betriebe) helfen wenig. Denn diese talentierten Neumitglieder sinken rasch auf das Leistungsniveau der Gründer ab, die heute 65 bis 75 Jahre auf dem Buckel haben. Ein Trainingsbesuch (jeden Montag um 18 Uhr, Sportanlage Lengg, Zürich) zeigt, wie sich das Team im Slow-Motion-Tempo bemüht, Tore zu schießen. Körperliche Defizite haben das Team glücklicherweise nie daran gehindert, jedes Spiel mit Zuversicht und unbedingtem, sichtbarem Siegeswillen anzugehen.

Beim Fussball verkompliziert sich alles durch die Anwesenheit der gegnerischen Mannschaft. Basierend auf diesem Zitat von Jean-Paul Sartre, hat der Verein im Laufe seiner Geschichte nicht nur die Fifa-Regeln (Stand Juli 2004) verinnerlicht, sondern auch einige wesentliche Ausnahmen formuliert:

— Ein Spiel gilt dann als gewonnen, wenn sein Verlauf die schlimmsten Befürchtungen des Trainers bestätigt.

— Das numerische Resultat eines Spieles kann durch die Anzahl Tore, die rein gedanklich erzielt worden sind, ergänzt werden.

— Spieler, die sich in die gegnerische Platzhälfte verirren, sind von der Offside-Regel befreit, sofern ihr IQ nicht ausreicht, um ein Offside zu erkennen.

Nun, auch diese Erleichterungen verhindern Niederlagen in Serie nicht. Übrigens: Der Name des traditionsreichen Klubs entstand während eines Nachtessens. Im Laufe einer hitzigen Debatte kristallisierte sich zuerst der Name «Wacker Seefeld» heraus. Ein Gründungsmitglied rief dazwischen: «Dänn lieber no Frischauf Seefeld!» Der mündliche Einwurf wurde zum Beschluss erhoben. Seither heisst der Verein D.I.n. Frischauf Seefeld.

Das Team des D.I.n. Frischauf Seefeld wird am Mittwoch dieser Woche gemeinsam das zweite Spiel der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft gegen Italien verfolgen. Aufgrund der starken italienischen Mannschaft folgt auf das wenig überzeugende Unentschieden gegen Wales (1:1) vermutlich eine Niederlage gegen Italien. Ein Resultat, das beim D.I.n. Frischauf Seefeld seit über fünfzig Jahren Programm ist. Deshalb hätte der Coach der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft besser den D.I.n. Frischauf Seefeld hingestellt. Ganz nach dem Vereinsmotto: «Bereit sein zu verlieren». Aber eben: mit Leidenschaft.

Im Internet: [www.dln.ch](http://www.dln.ch)

Peter Marti ist Werber und Unternehmer.  
Seit 1984 linker Flügel des D.I.n. Frischauf Seefeld.